

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 3

Artikel: Tactische Aufsätze : 1. Die Vertheidigung der Juraklusen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel.

18. Januar 1879.

Nr. 3.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Tactische Aufsätze. — Die Gotthardbahn und ihre militärische Bedeutung. (Schluß.) — Instruction für die Anwendung des Infanterie-Spatens. — Geschichte der Bekleidung und Ausrüstung der königl. Preussischen Armee in den Jahren 1808—1878. — Eidgenossenschaft: Bundesstadt: Ernennungen. Kreisinstructoren-Conferenz. Keine Instructorenschule. Obwalden: Unterhaltungsgebühr. Basel: Literatur. Aargau: † Divisionsarzt Dr. Vertschinger. — Verschiedenes: Der Reiter Eduard Heidler.

Tactische Aufsätze.

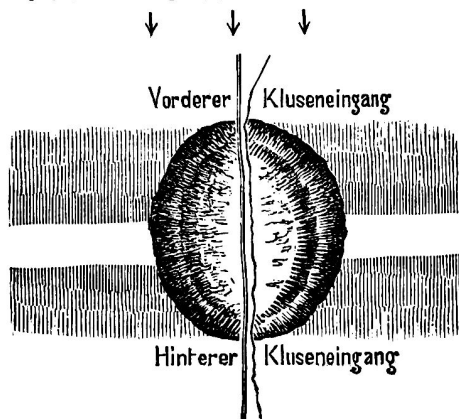
1. Die Vertheidigung der Juraklusen.

Der Jura besteht aus mehreren hinter einander gelegenen Ketten, welche geologisch Felsengewölbe sind, deren Oberfläche Wald und Weide bedeckt. Diese Felsengewölbe sind an zahlreichen Stellen quer gerissen und bilden dadurch jene großartigen Klusen, welche die Längsthäler unter einander verbinden und durch welche in jüngster Zeit nicht nur große Heerstraßen, sondern auch internationale Bahnen führen. Die Juraklusen sind für die Landesvertheidigung in strategischer und tactischer Beziehung von hoher Wichtigkeit, denn sie bilden die Thore von der Grenze nach den fruchtbaren und bevölkerten Gegenden des schweizerischen Mittelandes.

Wir erlauben uns im Folgenden einige Andeutungen über die Art und Weise, wie wir uns die tactische Vertheidigung dieser Engpässe denken.

Nach der tactischen Terminologie sind die Juraklusen eine Unterart der langen Defileen. Von den gewöhnlichen Thälern unterscheiden sie sich jedoch durch ihre bedeutende Verengerung am Ein- und Ausgange, von den Gebirgspässen durch den Umstand, daß man bei ihnen keinen Gebirgspass zu überschreiten hat, sondern gleichsam zu ebener Erde quer durch das bis auf den Grund gerissene Massiv des Berges hindurch vom hintern Längsthale in das vordere gelangt. Wer im Centrum der Kluse steht und rings herum blickt, der sieht sich inmitten eines grandiosen Amphitheatere typisch über einander gehürmter Felsen, deren obere Ränder sich beidseits allmählig gegen den Ein- und Ausgang der Kluse hinabziehen und sich hier berühren würden, hätte nicht seit unvorbedenklicher Zeit ein kleiner Thalbach daselbst einen Durchgang ge-

funden und das Bedürfnis des Verkehrs längs demselben eine Straße angelegt. Der Ein- und Ausgang der Kluse sind öfter so schmal, daß man sie bequem mit einem mäßig großen Scheunenthore schließen könnte. Außer an diesen beiden Durchlässen, ist es meist selbst dem einzelnen Infanteristen unmöglich in oder aus der Kluse zu gelangen, da die Felswände ganz steil, oft senkrecht nach der inneren Seite abfallen. Dagegen ist es der Infanterie möglich, von außen her bis an den Rand der Kluse zu gelangen und von hier in dieselbe hineinzusehen und zu schießen.



Wir nennen für unsere tactische Untersuchung den gegen die Landesgrenze zu gelegenen Eingang der Kluse den vordern Eingang und den gegen die schweizerische Hochebene zugekehrten Eingang den hintern Eingang.

Die eigenthümliche geologische Gestaltung der Juraklusen führt zu sehr wesentlichen Modificationen in der Theorie und Praxis der Vertheidigung langer Defileen. Zunächst muß aus derselben alles wegfallen, was sich auf eine Aufstellung des Vertheidigers im Defilée bezieht. Eine Aufstellung in der Kluse selbst ist unter allen Umständen zu verwerfen.

Wir würden dadurch die Vertheidigung des vordern und hintern Einganges preisgeben und uns gleichsam wehrlos dem Feinde gegenüber stellen, der nur von Außen her den Rand des Felsenzirkels zu ersteigen braucht, um von dort vollkommen gedeckt und aus der Ueberhöhung sein Feuer auf uns abzugeben.

Die Zurakluse sind daher entweder an ihrem vordern oder hintern Eingange zu vertheidigen und handelt es sich für uns nur darum, die Verhältnisse, Vor- und Nachteile dieser beiden Möglichkeiten näher ins Auge zu fassen.

1. Die natürlichen Verhältnisse scheinen zunächst auf eine Vertheidigung am hintern Kluseneingange hinzuweisen. Schließen wir diesen Eingang durch Barrikaden und stellen unsere Infanterie rechts und links desselben am hintern Rande der von hier ansteigenden beiden Felsenkämme auf, so kann dieselbe aus vollkommen gedeckter Stellung über den Felsenrand in das Innere der Kluse hineinschießen. Wir setzen dadurch den Feind, welcher, um unsere Aufstellung in der Front anzugreifen, in die Kluse eindringen muß, genau in dieselbe ungünstige Lage, wie sie oben für eine Aufstellung unsererseits innerhalb der Kluse angegeben worden ist. Der Feind kann die Stellung unserer beidseits des hintern Eingangs befindlichen Schützen nicht stürmen, denn es trennt ihn von denselben die senkrechte Felswand der innern Klusenböschung, er kann ihnen aber auch mit der Feuerwaffe nicht viel anhaben, denn er muß an die Felsen hinauf schießen und unsere Schützen liegen gedeckt hinter deren Kamme. Sein Angriff wird sich daher gegen den hintern Eingang richten; dieser ist aber ein schmales Felsenthor, das von uns mit leichter Mühe verbarrikadirt und mit geringer Mannschaft vertheidigt wird und dessen Vorterrain gegen den Feind zu unter dem Kreuzfeuer unserer beidseits am Felsrande postirten Schützen liegt.

Nehmen wir nun noch an, es sei möglich, vom hintern Klusenrande aus den vordern Eingang der Kluse unter Feuer zu halten, sei es durch Infanterie oder Artillerie, wie dies nicht selten der Fall ist, oder wir hätten Zeit genug, unsere Vertheidigungsanstalten durch Anlegung von Felsengallerien, Straßencoupsuren, Minen, Staueneinrichtungen am Klusenbache u. s. w. zu vervollständigen, so gewinnt unsere Vertheidigung am hintern Eingange eine ganz formidable Stärke.

In Betreff der Zahl der Vertheidigungstruppen entscheiden die lokalen Verhältnisse. Unter sehr günstigen Umständen wird ein Peloton Infanterie genügen, öfter eine einzige Compagnie, nur ausnahmsweise wird ein ganzes Bataillon nöthig sein. Selbst Landsturmmabtheilungen werden Erhebliches zu leisten vermögen, wenn sie gut geführt sind. Ueber die Truppenaufstellung kann im Allgemeinen gesagt werden: Ein Detachement an den vordern Kluseneingang vorgeschoben, welcher zu verbarrikadiren und gegen Ueberrumpfung zu halten ist; $\frac{1}{2}$ an den Barrikaden des hintern Kluseneingangs, $\frac{3}{4}$ als allgemeine Reserve hinter der Barrikaden-

besatzung, je $\frac{1}{4}$ am hintern Rande der von hier beidseits aufsteigenden Felswände.

Die Aufstellung des Vertheidigers am hintern Kluseneingange hat nun aber auch ihre großen Schattenseiten und diese bestehen namentlich in folgenden zwei Punkten:

a) Indem wir den vordern Kluseneingang preisgeben (denn der Verbarrikadierung und Besetzung desselben durch das soeben erwähnte Detachement kann keine nachhaltige Wirkung beigelegt werden) berauben wir uns der Möglichkeit offener Bewegungen durch und über die Kluse hinaus. Es liegt nämlich auf der Hand, daß der Feind sich sofort des vordern Einganges bemächtigen und unsern spätern Versuchen, denselben zu passiren, genau die gleiche Tactik entgegen setzen wird, die wir ihm mit Rücksicht auf seine Versuche zur Passirung des hintern Kluseneingangs entgegengesetzt haben. Mit dem Verzicht auf die Offensive adoptiren wir aber die reine passive Vertheidigung, welche erfahrungsgemäß auf keinem Kriegstheater übler angebracht ist, als im Gebirgslande. Für den Krieg in den Alpen wie im Jura hat nur eine unternehmende active Vertheidigung Aussicht auf Erfolg, denn selbst die stärksten Posten, welche nur auf passive Vertheidigung gegründet sind, unterliegen über kurz oder lang den Umgehungen des Feindes. Noch in ungleich höherem Maße als in den Alpen gestatten aber die Zurahöhen Umgehungsbebewegungen.

b) Damit ist auch der zweite Hauptnachtheil der Vertheidigung am hinteren Kluseneingange gegeben. Wenn wir die Vertheidigung dorthin verlegen, so können wir sicher sein, vom Feinde durch Umgehung bald von dort vertrieben zu werden. Wir erlauben nämlich durch unsere Aufstellung dem Feinde, unbehelligt links oder rechts neben dem vordern Kluseneingang die Höhe des Berges zu ersteigen und von hier unsere Schützen am hintern Kluseneingang in Flanke und Rücken zu nehmen oder weiter ausholend in das Thal hinunter zu steigen, um uns in den Rücken zu kommen. Damit ist die Kluse umgangen und unsere Aufstellung unhaltbar geworden.

2. Wollen wir uns jederzeit die Offensive durch und über die Kluse hinaus sichern und uns gleichzeitig gegen die Umgehungen des Feindes schützen, so dürfen wir demnach nicht am hintern Kluseneingang bleiben. Wir müssen zu diesem Zwecke die Vertheidigung nach vorn verlegen. Allerdings brauchen wir in diesem Falle bedeutend mehr Kräfte, werden dem Feinde aber auch bedeutend länger zu widerstehen vermögen.

Stehen uns die nöthigen Kräfte zur Verfügung, so denken wir uns die Vertheidigungsmaßregeln am vordern Kluseneingang in folgender Weise. Wir unterscheiden dann, gleichwie bei der Dorf- oder Waldvertheidigung äußere und innere Truppen der Vertheidigung und eine Hauptreserve.

a) Die äußeren Truppen placiren wir auf der Höhe des Berges, rechts und links der Kluse. Dieselben haben von der Feldfortification den um-

fassendsten Gebrauch zu machen. Insbesondere ist von ihnen auf dem höchsten Theile des Kammes ein Reduit anzulegen, sei es in Form einer Redoute oder eines Blockhauses oder einer andern Schutzanstalt, wie sie das Terrain gerade bietet, denn auf schulgerechte Formen kommt es dabei nicht an. Dann sind alle Aufstiege, welche von der feindlichen Seite nach dem Kamme des Berges führen, zu zerstören oder in Verhänge zu legen und durch ein System von Posten mit Replik zu bewachen, während eine Spezialreserve sich im Reduit aufhält. Endlich ist für die Herstellung guter Verbindungen mit dem rückwärtigen Thale zu sorgen. Bisweilen wird der Berghang feindwärts von unersteigbaren oder doch schwer zugänglichen Felsen gebildet, dann kann man die äußern Truppen auf bloße Beobachtungsposten beschränken. Oft ist dieses nur bezüglich der einen Seite der Kluse der Fall, dann braucht man nur eine äußere Abtheilung.

b) Die inneren Truppen stellen wir am vordern Kluseneingang auf. Auch hier hat die Natur die Verhältnisse mannigfach gestaltet. Oft hat der Klusenbach nach seinem Austritt aus der Kluse einen Schuttkegel aufgeworfen, welcher den Kluseneingang dem feindlichen Feuer ganz oder theilweise entzieht. Dann ist dieser überaus günstige Umstand zur Anlage eines Brückenkopfes zu benutzen und besterfalls auch nur in einer Lunette oder Fläche. In den weitaus meisten Fällen freilich liegt der vordere Kluseneingang unter dem directen feindlichen Feuer. Dann sind die inneren Vertheidigungstruppen bis in und hinter den vordern Kluseneingang zurückzuziehen. Erlauben es die Verhältnisse, so wird man das direct vor der Kluse gelegene Terrain durch Stauung des Baches unter Wasser setzen oder durch Anlage von Minen unsicher machen.

Die Vorrichtungen im vordern Kluseneingang sind aber folgende: Häufig steht auf dem Felsen rechts oder links vom Eingang eine alte Burgruine. Dieselbe gibt uns das erwünschte Emplacement für einige Geschütze, freilich gewöhnlich nicht ohne bedeutende Nachhülfe des Bickels. In dem von Schutt halb ausgefüllten Burggraben findet Infanterie günstige Aufstellung. Die etwa noch stehenden Mauerreste können selten Verwendung finden und werden in der Regel besser abgebrochen, um die Verluste im feindlichen Artilleriefeuer durch das Herumfliegen der Mauerreste zu vermeiden.

Dann wird der vordere Kluseneingang durch Baumstämme und große Steine, die man in der Nähe stets reichlich zur Verfügung hat, verbarribadirt und dahinter Brustwehren für Infanterie angelegt. Hat man Dynamit oder Sprengpulver zur Verfügung, so werden am Eingange Minen gelegt. Nunmehr ist dafür zu sorgen, daß hinter dem Rande der rechts und links von dem Kluseneingange aufsteigenden Felsen eine Infanterielinie Fuß fassen kann, welche unmittelbar über den Felskamm hinweg aus dem Innern der Kluse gegen den Feind zu schießen vermag. Bei der Steilheit der innern Felsenböschung ist dieß in den seltensten Fällen

zum vornherein möglich. Mit Hilfe von Brechwerkzeugen werden wir dagegen wohl überall in wenigen Tagen die nöthigen Felsentreppe und Auftritte anlegen können.

Die Spezialreserve der innern Vertheidigungstruppen findet rechts oder links hinter dem vordern Kluseneingange ohne weiteres Dazuthun stets vollkommen gedeckte Aufstellung.

c) Die Generalreserve verlegen wir an den hintern Kluseneingang. Sie setzt sich mit den äußern und innern Vertheidigungstruppen in Verbindung, mit den erstern durch Fanale und Signallvorrichtungen, mit den letztern; wenn möglich, durch Cavalleriepatrouillen, sonst durch Infanterieposten oder Telegraph. Die innern und äußern Truppen stehen unter sich in Verbindung durch zwei Signalposten, die auf dem höchsten Punkte des Felskamms links und rechts der Kluse stehen und von hier sowohl in die Kluse hinunter, als auch nach dem Reduit ihrer äußern Abtheilungen sehen.

Zur Vertheidigung einer Kluse am vordern Eingange genügt in der Regel ein Bataillon Infanterie. Als Maximum sind 2 Bataillone bis 1 Infanterieregiment zu betrachten. Gestattet es die felsige Beschaffenheit der feindwärts gelegten Seite des Berges, die äußern Truppen auf ein Minimum zu beschränken, so mögen unter Umständen selbst 1—2 Compagnien ausreichen. Als Maßstab für die Vertheilung der Kräfte auf die einzelnen Abtheilungen kann als allgemeine Norm gelten: $\frac{2}{3}$ für die innern Truppen, $\frac{1}{3}$ für die äußern Truppen, $\frac{1}{6}$ für die allgemeine Reserve.

Das Verhalten des Vertheidigers besteht, wie immer, in einer Cooperation der verschiedenen Abtheilungen nach der Seite, gegen welche der feindliche Hauptangriff erfolgt. Dieser wird aber voraussichtlich erfolgen: entweder gegen den vordern Kluseneingang oder gegen die eine Seite des Berges, auf welcher unsere äußern Truppen stehen. Im erstern Falle haben die äußern Truppen die Offensive zu ergreifen und den Abhang hinunter dem gegen den Kluseneingang operirenden Feinde in die Flanke zu fallen, währenddem die Generalreserve zur Unterstützung der vordern Linie in die Kluse vorrückt. Gilt der Hauptangriff einer der beiden Abtheilungen der äußern Truppen, so rückt der größere Theil der Generalreserve den hintern Hang des Berges hinauf denselben zu Hülfe, währenddem die am vordern Kluseneingang stehenden Truppen der innern Vertheidigung über die Kluse hinaus vordringen und dem feindlichen Angriffe in Flanke und Rücken kommen, wobei sie von dem nicht angegriffenen Theile der äußern Truppen unterstützt werden, die von der Anhöhe herab kommen und sich mit ihnen vereinigen.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so liegt das Kriterium für die Vertheidigung der Zurakluse am hintern oder vordern Eingange in der Truppenstärke, die uns in jedem Falle zur Verfügung steht. Erlaubt diese Truppenstärke die Vertheidigung am vordern Kluseneingang, so ist dieselbe ohne Weiteres dorthin zu verlegen, um so mehr, als wir uns da-

durch ja immer auch die Aufstellung am hintern Kluseneingang als allfällige zweite Stellung sichern.

Schließlich noch folgende zwei Bemerkungen: Mit unsern Vorschlägen zur Klusenvertheidigung will kein Generalrecept aufgestellt werden, denn es muß jeder Fall für sich gewürdigt und behandelt werden, wobei unter anderem die strategische Lage im Allgemeinen, die Stärke des Feindes, die Absichten unserer Heerführung und vor allem auch die spezielle Beschaffenheit der gerade in Frage stehenden Kluse von maßgebendster Bedeutung sind.

Sodann bilden die Vertheidigungsanstalten einer Kluse nur einen Punkt im System der Gebirgsvertheidigung, deren Hauptstärke bekanntlich in den strategischen Reservolen liegt, welche staffelförmig im hintern Längsthale aufzustellen sind. —r.

Die Gotthardbahn und ihre militärische Bedeutung.

Vortrag

gehalten in der allg. Offiziersgesellschaft von Zürich

von
Oberstlieutenant U. Meister.

(Schluß.)

Der Vortheil der Eisenbahnen schwindet dahin, wo nur kurze Distanzen zu durchlaufen sind. Wo die Fahrstrecke nicht mindestens einen starken Tagemarsch übersteigt, ist der Zeitverlust des Ein- und Ausladens, die Wartezeit bei den bezüglichen Stationen, der Abmarsch in die zugehörigen Truppen-Dислоkationen, viel größer als der Zeitgewinn, welcher durch das Fahren erwächst.

Die Verhältnisse, welche aus dieser Lage der Dinge für die Schweiz im Allgemeinen erwachsen, sind angesichts des großen Reichthums an Bahnlilien und an Fahrmaterial mit Bezug auf die West- und die Nordfront nicht ungünstige, ja man kann sagen mehr als günstig, weil dieser Umstand zusammenfällt mit der Thatfache, daß diese beiden Grenzonen zugleich die bevölkerlichsten Länderstrecken der Schweiz sind und die Truppen dieser Theile von ihren Sammelorten aus je nach der Kriegslage verhältnißmäßig kurze Distanzen zur Concentration der Armee zu durchlaufen haben. Anders steht freilich die Südfront da, welche, obschon die Cantone Graubünden, Glarus, Uri, Tessin und Wallis umfassend, doch nur eine Armeedivision stellt, so daß also bei einem Kriegsfall alle übrigen 7 Divisionen zu ihrem Aufmarsch die für unser kleines Land größte Distanz zu überwinden haben. Hier und gerade hier macht sich also vornehmlich das Bedürfnis nach Eisenbahntransport geltend, und heißt die Bahn so oder anders, diejenige, welche in kürzester, gesichertster Art an's Ziel, an den bedrohten Punkt führt, ist militärisch an und für sich von enormem Werthe und, könnten wir von diesem gleichen Gesichtspunkte aus drei statt nur eine Linie durch das Volksvotum vom 19. Januar uns sichern, für die Wahrung der Unabhängigkeit unsers Vaterlandes, für die Vertheidigung der Südfront würden wir Simplon-, Gotthard- und Splügen-

Bahn als mächtige Bundesgenossen mit Freuden begrüßen.

Noch intensiver für eine centrale Eisenbahnlinie nach dem Süden sprechen indessen die topographisch-geographischen Besitzverhältnisse des ennetbergischen Landes. Der Südbang der Alpen mit dem Rhonethal rechts, mit dem Rheinthale links bildet eine große durchgehende Operationslinie, die an ihrem äußersten linken Flügel nur bei Wallenstadt und Sargans einen Eingang hat, ähnlich wie der rechte Flügel nur bei St. Moritz einen solchen besitzt. In der Mitte stößt senkrecht auf diese ausgedehnte Linie das Reußthal mit dem Gotthard, mit der Gotthardstraße und der angestrebten Gotthardbahn. Die Alpenstraße über die Furka in's Wallis, die Oberalpstraße in's Bündnerland potenziren den Charakter des Reußthales. Durch die Confluenz der Flanken-Verbindungen in einem durchaus gesicherten centralen Gebirgsthale ist das Reußthal ein strategischer Abschnitt von größter Bedeutung, der an und für sich militärisch der Kosten lohnen würde, denselben durch das Transportmittel der Eisenbahn in intensiver Art auszunutzen. Aber noch mehr! Die centrale Linie des Reußthals verlängert sich über den Gotthard hinaus bis Mendrisio und ragt als auspringender Winkel wie eine große bergumwallte Bastion in's offene Land Italia hinein, links und rechts umarmt von den italienischen Besitzungen Domodossola und vom Clevnergebiet bis an den Splügen. Die Längsaxe dieser Bastion fällt zusammen mit der großen Thalpalte des Tessin, d. h. mit der Gotthardlinie.

Lufmanier und Bernhardin müssen als Nebenzugänge betrachtet werden. In der Quer-Thalpalte Bellinzona-Locarno vereinigen sich die sämmtlichen vom Norden her laufenden Kommunikationslinien mit den nach Süden sich ausbreitenden und es macht die Natur der Verhältnisse Bellinzona zu dem militärisch wichtigen Punkte, den eine Geschichte von fünf Jahrhunderten, das Blut von Tausenden unserer Mittdgenossen an Bedeutsamkeit gleich hoch stellt wie die militärischen Erwägungen der Neuzeit, kommen sie aus Italien oder aus der Schweiz. Der Besitz Bellinzona's entscheidet über den Besitz des Tessins. So sprachen die Eidgenossen im Jahre 1407, indem sie Frieden machten mit den Freiherren von Sax: „Die Festen und Schlösser zu Bellenz sollen den Eidgenossen offene Burg sein“, und so schrieb auch Major Bellini, der Italiener, im Jahre 1877.

Bellinzona ist der natürliche Stützpunkt für jede Operation, welche auf defensivem oder offensivem Wege die Behauptung des Sopra-Cenere anstrebt, und es ist umgekehrt vom Standpunkte eines vom Süden heranziehenden Angreifers auch erstes Operationsobjekt, ohne dessen Besitz ein Vorgehen des feindlichen rechten Flügels über den Splügen und den Maloja immer gefährdet bleibt. So ist es denn eine wichtige Aufgabe der schweizerischen Landesvertheidigung, den Punkt Bellinzona im